

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 18

Buchbesprechung: SOI-Nova

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christen zwischen Widerstand und Anpassung

J. Jürgen Seidel: «Christen in der DDR. Zur Lage der evangelischen Kirche». Reihe Tatsachen und Meinungen, Band 54, SOI-Verlag, Bern, 1986, 180 Seiten, Fr. 19.50

Wenn J. Jürgen Seidel, heute Pfarrer in Schaffhausen, über die Lage der evangelischen Kirche in der DDR schreibt, dann weiss er, wovon er spricht. Er hatte dort Theologie studiert, bevor er 1974 in die Schweiz flüchtete. Sein Buch gewinnt denn auch durch die Übermittlung persönlicher Erlebnisse einen besonderen Wert.

Die Untersuchung erstreckt sich auf die Zeit von der Entstehung der Republik an bis heute. Ausgangspunkt ist die Bereitschaft der Kirchenleitungen, am Wiederaufbau des sozialen Lebens in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) teilzunehmen: bei der Betreuung der Flüchtlinge aus dem Osten, bei der Erziehung der nationalsozialistisch getäuschten Jugend, bei der Fürsorge für Alte und Kranke.

★

Seidel zitiert wichtige Stellen aus der berühmten Predigt «Wir rufen Deutschland zu Gott»,

Bestellcoupon

_____ Ex. Seidel: Christen

Einsenden
an Buchhandlung SOI
Postfach
3000 Bern 6

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

die der damalige Berliner Bischof Dibelius 1946 hielt. Man gewahrt ihre verblüffende Aktualität, wenn man das ganze Buch gelesen hat. Es zeigt sich nämlich in der Tat, dass die Schwierigkeiten, gegen welche die evangelische Kirche in der DDR heute kämpft, von gleicher Beschaffenheit sind wie damals, als das staatlich-ideologische Gebilde entstand und seinen Anspruch geltend machte. Gewalt und Unrecht, Wahlbetrug, ideologischer Druck, «Friedenspropaganda», Schulpolitik, Behinderung der kirchlichen Jugendarbeit: das alles sind Konfrontationsfelder mit den totalitären Ambitionen des sozialistischen Staates.

Von Konfrontation dürfte man nicht sprechen, wenn die totalitären Ambitionen einfach hingenommen würden. Tatsächlich gibt es kirchliche Widerstandskraft als durchgehende Erscheinung, mehr oder weniger ausgeprägt. Indessen scheint sie, über die Jahre hinweg betrachtet, gesamthaft eher nachgelassen als zugenommen zu haben. Auf jeden Fall ist es feststellbar, dass die Sprache der kirchlichen Dokumente in der Nachkriegszeit klarer und entschlossener war als sie heute ist. Vielleicht war die damalige Widerstandsbekundung auch eine spezifische Reaktion auf die unmissverständliche Aggressivität des Stalinismus in Worten und Taten.

Zu einem angeblichen Tauwetter kam es nach dem Tod Stalins und direkt nach dem Treffen des Ministerpräsidenten Grotewohl mit den Vertretern aller acht evangelischen Landeskirchen in der DDR (Juni 1953). Ihr gemeinsamer Repräsentant dabei war der thüringische Landesbischof M. Mitzenheim. Seidel zeigt uns behutsam diese kontroverse Persönlichkeit mit ihren Verdiensten für die Kirche und ihrer Gefügigkeit gegenüber dem Staat. Bedeutend einfacher zu beurteilen ist die Haltung der DDR-Regierung. Sie hat konsequent alle Gespräche nur als taktische Konzession betrachtet und ist von ihrem Endziel nie abgerückt, nämlich der Eliminierung der Religion als gesellschaftlich wirksame Kraft. Dass man dabei keine Methode zu verschmähen braucht, beweist hier das erstaunliche Dokument «Zehn Gebote der sozialistischen Ethik und Moral», eine groteske Kopie des Dekalogs.

In dieser Zeit haben sich auch die organisatorischen Verbindungen der evangelischen Christen in der DDR zur Evangelischen Kirche

Deutschlands (EKD) geschwächt, was einem vordringlichen Bestreben der SED entsprach.

★

Die sechziger Jahre sind Jahre der Suche nach dem eigenen Weg. «Das Schifflein der Kirche Christi auf dem stürmisch gewordenen Meer einer nichtchristlichen Welt» oder schlichter die «Kirche der Minderheit» sind Umschreibungen oder Begriffe, die selbst vom Kirchenvorstand verwendet wurden. Die Bischöfe betonten immer häufiger ihre Achtung vor dem sozialistischen Charakter der Republik. Eine Gruppe angeblich fortschrittlicher Pfarrer hat sich gebildet. Sie plädieren für die Anerkennung der kommunistischen Führungsrolle im Staat, sie lehnen den Pluralismus in der Bundesrepublik ausdrücklich ab.

Die Verfassung von 1949 hatte der Religion noch acht Kapitel gewidmet, die Verfassung von 1968 widmete ihr nur noch ein Kapitel. Als Folge der gesamten Entwicklung entstand der Begriff von der «Kirche im Sozialismus». Er führt zu Missverständnissen und Illusionen, wie Seidel, abgestützt auf Dokumente, überzeugend nachweist. Die siebziger Jahre brachten, besonders in ihrer ersten Hälfte, der evangelischen Kirche einen Rückgang ihres Einflusses. Ihre Partnerschaft mit der Regierung stärkte sich, ihre Glaubwürdigkeit bei den Gläubigen schwächte sich. Dem entsprach auch eine zunehmende Kluft zwischen der Kirchenobrigkeit und volksverbundenen Seelsorgern, die es anders meinten.

Wie tief der Riss ging, wurde durch die Selbstverbrennungen der beiden Pfarrer Oskar Brüsewitz (1976) und Ralf Günther (1978) sichtbar, eine Mahnung für die evangelische Gemeinschaft.

In den Jahren seither sind die Beziehungen zwischen Staat und Kirche einem relativen Gleichgewicht wieder etwas näher gekommen. Die alten Probleme machen immer wieder neu zu schaffen: atheistische Erziehung der Jugend, Schikanen gegenüber jungen Christen, zunehmende Militarisierung des Unterrichtswesens.

★

Den Schluss des Buches bilden acht gut ausgewählte Dokumente aus der gesamten Nachkriegsperiode. Etwas irreführend mag der summarische Vergleich der Mitgliederzahlen wirken, weil die Stichjahre 1950 und 1981 zu weit auseinanderliegen. So sieht man nur den gesamthaften Schwund, nicht aber den Trend gerade der letzten Jahre, in denen das Interesse der Bevölkerung und vor allem der Jugend an der Kirche wieder zugenommen hat, wie aus dem Textteil des vorliegenden Buches hervorgeht. Die Gründe hierfür werden aus den wiedergegebenen Äusserungen junger Gläubiger sichtbar. Seidel verschliesst sich den nüchternen Tatsachen nicht, aber sein Buch wird vom Prinzip der christlichen Hoffnung getragen.

Jz. B.